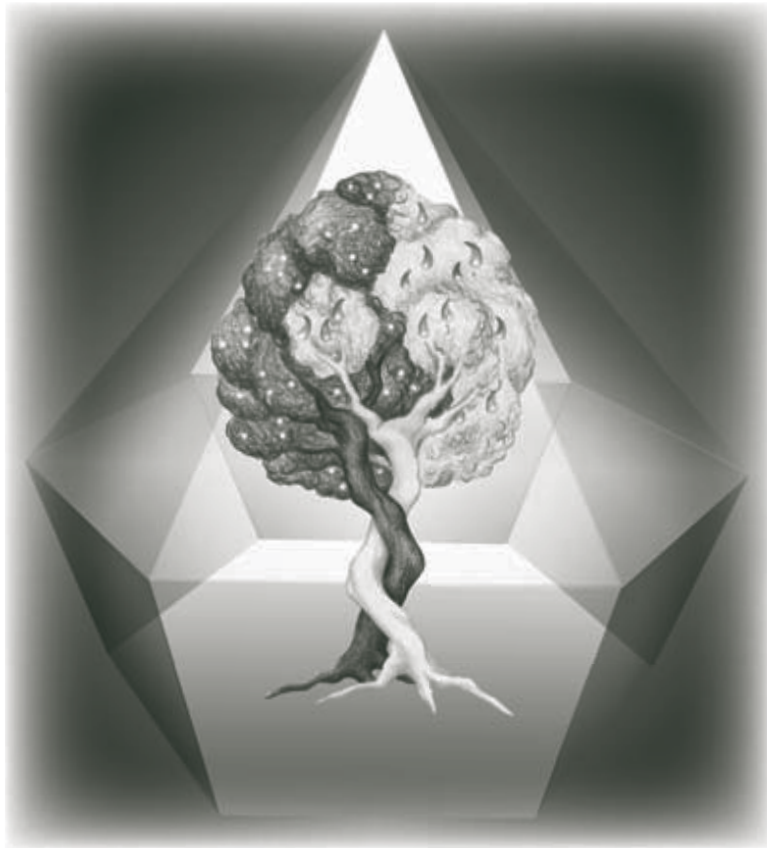


MITTELERDE ist unsere Welt Wie es »wirklich« war



EDITION STEIN UND BAUM



Herausgeber:
Friedhelm Schneidewind
Frank Weinreich

Verlag der Villa Fledermaus
Saarbrücken



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 10: 3-932683-12-9

ISBN 13: 978-3-932683-12-1

ISSN 1860-9252

20,00 Euro

EDITION STEIN UND BAUM · Band 2

Ein Imprint im Verlag der Villa Fledermaus
<http://www.stein-und-baum.de> · <http://www.villa-fledermaus.de>

Verlag und Produktionsgesellschaft Helga Schneidewind – Villa Fledermaus
Sitz: Auf der Adt 14 · 66130 Saarbrücken (Deutschland/Germany)

Vertrieb und Kontakt: Schlossgasse 51 · 69502 Hemsbach (Deutschland/Germany)
Telefon 06201 4709292 · Fax 06201 4709293 · info@www.villa-fledermaus.de

Lektorat: Friedhelm Schneidewind und Frank Weinreich
Satz und Gestaltung: Friedhelm Schneidewind

Die Illustrationen auf den Seiten 163, 167, 177, 180 und 186 stammen von Josephine Franziska Pilz, die auf S. 193 von Friedhelm Schneidewind, die auf S. 198 und S. 208 von Ulrike Schneidewind. Umschlag Friedhelm Schneidewind unter Verwendung der Illustration »Silmaril: Das Licht der Bäume« von Ulrike Schneidewind, erstmals erschienen in »Das große Tolkien-Lexikon« (2001)



Friedhelm Schneidewind Das braune Buch Ein Buch aus den Tiefen der Geschichte und den Bergen von Transsilvanien

Fast solange wie mit Tolkien und dessen Werken beschäftige ich mich mit Mythologie und Religionswissenschaft und seit über 15 Jahren auch intensiv mit Vampiren. In diesem Zusammenhang war ich mehrfach in Transsilvanien (Siebenbürgen) im heutigen Rumänien¹. Im Sommer vor zehn Jahren, während einer Tournee mit unserem Vampir-Theaterstück »Carmilla«, lernte ich in Sibiu (Hermannstadt) eine Zigeunerprinzessin kennen. Wir blieben in Verbindung, und Ende 2001 schickte ich ihr mein Tolkien-Lexikon. Einige Monate später hielt ich ein Paket in Händen, darin lag ein offensichtlich altes, in braunes Leder gebundenes Buch. Meine Bekannte teilte mir mit, es handele sich um ein Erbstück, das sich seit mindestens 300 Jahren im Besitz ihrer Familie befinde. Niemand aber habe die Schrift je entziffern können. Nun habe sie in meinem Lexikon einige Schriftzeichen gefunden, die sie an jene in dem braunen Buch erinnerten. Deshalb übersende sie mir dieses Buch zu treuen Händen und bitte mich, es mir genau anzuschauen und es zu erforschen.

Die Handschrift mit rund 120 Seiten stammt wohl aus dem 15. Jahrhundert: dickes Hadernpapier, gebunden in edles braunes Leder, auf dem Umschlag ein seltsames Zeichen eingepreßt. Nach langen Forschungen konnte ich die Schrift entschlüsseln. Das Buch ist geschrieben in einer Abart der Zwergenrunen, die Tolkien verwendet. Die Sprache ist ein verstümmeltes, oft fehlerhaftes Kirchenlatein, gemischt mit dem altertümlichen, dem Moselfränkischen ähnelnden Deutsch der Siebenbürger Sachsen². Einzelne Gedichte oder Lieder aber sind in absolut akkuratem Latein verfasst.

Dem Vorwort zufolge handelt es sich um die nicht ganz vollständige Abschrift – oder eher eine Übertragung – eines sehr viel älteren Buches, das dem Autor zufällig in die Hände gefallen war. Dieses war in Griechisch verfasst, und dessen Verfasser behauptete, es sei die Übersetzung eines noch viel älteren Werkes, das einer seiner Vorfahren als Beute aus dem Trojanischen Krieg mitgebracht habe. Als Anhang waren dem Buch fremde Schriftzeichen und ihre Erläuterung beigelegt. Ich vermute, dass dies eine immer wieder neu erfolgte Übersetzung einer viele Jahrtausende alten Schrift ist, die, über welche Umwege auch immer, in die Hand eines menschlichen Priesters oder Gelehrten gelangt war. Der ursprüngliche Verfasser aber war kein Mensch. Es war ein Ork!

Über den anonymen Verfasser des Braunen Buches wissen wir wenig. Es lässt sich dem Vorwort entnehmen, das er zeitweise als Hilfsprediger in Kronstadt (Brasov) wirkte. Sein Vorgesetzter Johannes Honterus³ übernahm die Übersetzung des älteren Buches aus dem Griechischen ins Deutsche, da sein Adlatus des Lateinischen nur begrenzt mächtig war. Nur einige Gedichte und Lieder übersetzte Honterus ins Lateinische, das ihm hierfür besser

1 Transsilvanien, rumänisch Transilvania (lat. das »Land hinter den Wäldern«), gehörte ab 1876 zu Ungarn und seit 1921 zu Rumänien. Als Stammland des Vampirismus gilt Transsilvanien vor allem durch den Roman »Dracula« von Bram Stoker. »The World Champion Lady Vampire of all Time«, Elisabeth Báthory, stammt aus einem siebenbürgischen Fürstengeschlecht.

2 Die Siebenbürger Sachsen wurden vor allem im 12. und frühen 13. Jahrhundert in Transsilvanien angesiedelt und gründeten dort über 200 Dörfer; sie kamen vor allem aus dem Rhein- und Moselgebiet.

3 Johannes Honterus, latinisiert von Honter (siebenbürgisch für Holunder), 1498 – 1549 Kronstadt; Autor einer lateinischen und einer griechischen Grammatik; Verlagslektor, Holzschneider, ab 1533 eigene Druckerei in Kronstadt, ab 1544 dort Stadtpfarrer; Humanist, Anhänger Luthers, »Reformator Siebenbürgens«, verfasste die erste Siebenbürger Schulordnung und die »Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen«.

geeignet erschien als das Siebenbürger Deutsch. Unglücklicherweise starb Honterus, ehe er die Übersetzung vollenden konnte, und bei einem Brand im Pfarrhaus wurde das alte Buch ein Raub der Flammen. Unser Autor konnte sich mit knapper Not retten und die unvollständige Übersetzung mitnehmen.

Jahre später, als alter und inzwischen wohlhabender Mann, setzte er sich nieder und schrieb das Braune Buch. Da er wohl zu Recht fürchtete, dass ihn ein solches Werk in Zeiten der Gegenreformation und der Inquisition auf den Scheiterhaufen bringen könne, beschloss er, es mit Hilfe der fremden Schriftzeichen zu verschlüsseln, außerdem schrieb er, soweit seine Kenntnisse noch reichten, in Latein. Wie das Buch dann in die Hände der Familie meiner Bekannten kam, ist unbekannt – wir vermuten, durch Heirat oder Kauf.

Der Titel des Buches lautet, frei übersetzt: *Buch der weisen Worte von Mistan Taamuzish*. Es ist eine Sammlung von Geschichten, Geschichte und philosophischen Betrachtungen eines sehr gelehrten Ork-Schamanen; leider fehlen einige Abschnitte im Innenteil.

Ich will nicht behaupten, dass die Schrift echt sei. Bedenkt man aber, dass Tolkien immer darauf bestand, nicht etwas wirklich zu erfinden, und dass er stets davon sprach, er müsse etwas erforschen – denkt man weiter an die Geschichte des französischen Archäologen François Polyon, von dem Frank Weinreich erzählt und der nachgewiesen hat, dass unter Sibiu im heutigen Transsilvanien seltsame Aktivitäten stattfinden, die auf eine hinter Tolkiens Geschichten stehende Aktivität verweisen⁴: Vielleicht ist das Buch dann doch echt und eröffnet uns eine von Tolkiens Schilderungen abweichende Sicht auf Mittelerde, eine Sicht der Ereignisse *von der anderen Seite*. Und das kann nur gut sein!⁵

Das Braune Buch liegt längst wieder wohl verwahrt in Transsilvanien. Wegen der in den letzten Jahren immer stärker geführten Diskussion über die Natur der Orks und ihre Ethik habe ich aber von meiner Bekannten die Erlaubnis erhalten, hier einige Auszüge zu zitieren. Wenn auch unzulänglich übersetzt, vor allem bei den Gedichten, und in vielem meine Interpretation, hoffe ich, dass diese Texte zum Nachdenken anregen und zu einer sachlicheren Diskussion beitragen mögen.

*An den Ufern des Anduin
sitze ich und weine ...
... weine über mein Volk:
seine schreckliche Vergangenheit,
seine traurige Gegenwart,
seine verlorene Zukunft ...*

So beginnt das Buch des Ork-Schamanen Mistan Taamuzish, über den wir nur wenig erfahren. Er lebte wohl im vierten Zeitalter, einige Jahre oder Jahrzehnte nach dem Ringkrieg, und schrieb über die Geschichte und das Schwinden seines Volkes.

Es ist ein sehr poetisches Werk. In seiner Melancholie und Trauer kann ich es mit den Klagegesängen in der Bibel vergleichen, in der Schlüssigkeit seiner Argumentation mit großen chinesischen oder abendländischen Philosophen.

4 Zu finden unter http://www.polyoinos.de/tolk_stuff/tolk_story.htm

5 Denn wir kennen nur den *einen* Blick, der viele dazu verführt, die Gegner alle für richtig böse zu halten. Dass dies nicht so sein muss, habe ich in dem Buch *Eine Grammatik der Ethik* gezeigt (s. S. 222). Wie wichtig der Blick *von der anderen Seite* ist, wird immer wieder betont. Eine der bedeutendsten Autorinnen der Fantasy, Katherine Kurtz, erzählt manchmal ganz bewusst »from the other side, the point of the view of the bad guys – who aren't really bad guys, of course; they're simply on the opposite side« (»von der anderen Seite, aus dem Blickwinkel der Bösen – die natürlich keine Bösen sind, sondern einfach auf der anderen Seite stehen«: Katherine Kurtz: *Deryni-Tales. An Anthology*. ACE-Books, New York 2002, S. 165)

Das passt so gar nicht zu dem üblichen Bild, das wir uns von Orks machen. Aber kennen wir das nicht aus unserer eigenen Geschichte? Wäre ein Opfer der Kreuzzüge oder der Hexenverbrennungen ohne weiteres auf die Idee gekommen, dass zur Kultur dieser Täter ein Gebot gehören könne wie »Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst?« Oder ein jüdisches Kind im KZ auf die Idee, dass zur deutschen Kultur Lessing und *Nathan der Weise* gehören?

Einige ausgewählte Stellen aus diesem interessanten Werk möchte ich hier vorstellen und kommentieren. Einstweilen gehe ich davon aus, dass das Buch echt ist, oder zumindest echte Gefühle widerspiegelt – und dass sich hinter den Orks mehr verbarg, als uns bisher bekannt war. Ich sehe Mistan Taamuzish als ein hoffnungsvolles Beispiel dafür, dass niemand von vornherein verdammt oder verloren sein muss.⁶

Über Erschaffung und Wesen der Orks

Ausführlich äußert sich Mistan Taamuzish über die Gerüchte, die über die Herkunft der Orks kursieren. Die Orks wissen es selbst nicht genau; es existieren nur Legenden. Die Orks beten keine eigenen Götter an, das »gemeine Volk« ist zu Zeiten des Ringkrieges eher areligiös. Von seinen Soldaten wird Sauron weniger als Gott verehrt denn als dunkle übermächtige Bedrohung gefürchtet.

Daher gibt es auch keine allgemein akzeptierte Schöpfungsgeschichte, wohl aber Herkunftslegenden, die immer wieder erzählt werden. In einigen spielt der »große Meister« eine Rolle, der »dunkle Herrscher«, Morgoth, von manchen Orks als Schöpfer verehrt.

Nur die gebildeten Orks – jene, die nicht in den Krieg ziehen, jene, die nicht in Tolkiens Geschichten auftauchen – wissen um die »Götter« der Elben und dass Morgoth ursprünglich einer von diesen war. Und nur Schamanen wie Mistan Taamuzish wissen mehr über die Valar und Ilúvatar.

Über drei unter den Orks verbreitete Legenden berichtet Mistan Taamuzish:

Viele sind überzeugt, die Orks seien geschaffen als Strafe der Elben, als deren Heimfuchung, von deren eigenen Göttern – eine Prüfung für die Elben. Einige meinen, es werde ein Goldenes Zeitalter anbrechen für die Orks, wenn alle Elben vernichtet seien. Andere jedoch hoffen, es genüge, daß die Orks ihre Pflicht tun; am Ende der Zeiten würden sie dann erlöst.

Und es glauben manche, die Orks seien früher Elben gewesen, Elben, die sich aufgelehnt gegen ihre Götter, und für diesen Frevel wurden sie bestraft: Sie wurden zu Orks.⁷ Und verflucht seien sie auf alle Zeit. Doch manche glauben, daß eines Tages die Götter wiederverkehren werden, und wenn die Orks dann ihre Pflicht tun, werden sie erlöst.

6 Manche sehen die Orks zum Zeitpunkt des Dritten Zeitalters als bereits so weit auf dem Pfad des Bösen fortgeschrittene Wesen, dass eine Umkehr nicht sehr wahrscheinlich sei. Bei ihnen sei nicht so sehr die Einzeltat das Problem als vielmehr die verwerfliche Grundeinstellung. Einige gehen sogar noch weiter und sehen die Orks als prinzipiell unerlösbar oder auf Dauer verdammt an. Diese Haltungen berücksichtigen weder die für die Orks nicht gerade günstigen Umstände noch Tolkiens Haltung, dass niemand wirklich unerlösbar sei. Und vor allem kennen wir *nur die eine Sicht* auf die Orks. Beurteilen wir die gesamte US-Bevölkerung nach den Taten von US-SoldatInnen in Vietnam oder Irak, alle Deutschen nach denen der SS und der Wehrmacht? Wieso also sollten wir alle Orks nach dem bewerten, was uns aus gegnerischer Sicht über Ork-Soldaten erzählt wird? Zur Problematik der ethischen Beurteilung siehe auch mein Kapitel »Biologie, Abstammung und Moral« in *Eine Grammatik der Ethik* (s. S. 222).

7 Dies erinnert ein wenig an die im *Silmarillion* erwähnte Vermutung mancher Elben, Orks »seien vielleicht verkommene und verwilderte Avari, womit sie, wie es heißt, der Wahrheit nur allzu nahe kamen.«



Und schließlich gibt es jene, die die elbischen Schauergeschichten glauben, wonach Morgoth, der dunkle Herrscher, die Orks einst erschuf in grauer Vorzeit, indem er Elben mißhandelte und umwandelte in Art und Gestalt.⁸

Was nun glaube ich? Die Vorstellung, daß Melkor uns aus Elben geschaffen habe, weise ich zurück. Weder glaube ich, daß er die Macht besaß, noch ergäbe dies einen Sinn für unsere Existenz. An Melkors Macht zweifle ich, weil es in unseren geheimen Schriften heißt, nur der Allschöpfer selbst, den die Elben Iluvatar und Eru nennen, könne die wahre Art eines Geschöpfes ändern, ihm die Unsterblichkeit verleihen oder nehmen. Keiner der Valar sei dazu in der Lage – dann konnte es auch Melkor nicht (und die anderen Valar ebensowenig)!

Ich gebe aber zu, daß diese Idee ihren Reiz für manch einfaches Gemüt hat und vieles von dem Haß zwischen Elben und Orks erklären mag: Die anderen sehen in uns ihr dunkles Ebenbild, die unsrigen in jenen, was sie hätten sein können.

Ich bin überzeugt, daß auch wir Geschöpfe des Einen sind, in der Sprache der elbischen Mythologie: die dritten Kinder Iluatars. Und hätte Melkor unsere Vorfahren nicht getäuscht und verführt – wer weiß, vielleicht hätten auch wir die kulturellen Höhen der Elben und Menschen erreicht, statt verfolgt und gejagt zu werden wie Schadwild!

An anderer Stelle macht sich Mistan Taamuzish lustig über Vorstellungen, die über die Fortpflanzung der Orks kursierten:

Sind wir Vögel, daß manche glauben, wir würden unsere Kinder »ausbrüten«? Nur weil sie unsere Frauen und Kinder nicht sehen, glauben sie, es gäbe keine? Nehmen denn sie ihren Haushalt und ihre Brut mit in die Schlacht? Und wenn sie sie sähen, würden sie sie nicht erkennen, denn Orkfrauen sind für Nicht-Orks fast so schwer zu erkennen wie Zwergenfrauen für Nichtzwerge.

Ganz egal wie die Orks nun auch entstanden sein mögen: Die Behandlung, die ihnen seitens der Elben und Menschen zuteil wird, empört Mistan Taamuzish aufs Äußerste. Zwar zeigt er Verständnis dafür, dass sie sich wehren, nicht jedoch dafür, dass sie ohne genauere Differenzierung alle Orks über einen Kamm scheren.

Ich gebe zu, daß es jenen, die nur die Soldaten Saurons kennen, schwer fallen mag, sich andere Orks vorzustellen. Und so, wie die Orksoldaten unter der Herrschaft Saurons und früher Melkors wenig nachdachten, erwarte ich dies auch nicht vom einfachen Soldaten, von der einfachen Bevölkerung auf der Gegenseite. Doch daß deren Führer, daß Menschen wie Aragorn und Elben wie Elvond sich von ihrem Haß fortreißen lassen

⁸ Dies entspricht der unter Elben verbreitetsten Theorie, die im *Silmarillion* so dargestellt wird: »Doch dies halten die Weisen von Erresse für wahr, daß alle die Quendi, die in Melkors Hände fielen ..., durch die langsamen Künste der Folter verderbt und versklavt wurden; und so züchtete Melkor das ekle Volk der Orks, in Neid und Hohn den Elben nachgebildet, deren bitterste Feinde sie später waren.« Manche Elben allerdings sind überzeugt, dass Morgoth die Orks aus Menschen züchtete.

und nun zu einem Vernichtungsfeldzug gegen unser Volk aufgerufen haben, kann ich nicht verstehen. Sind sie denn dann noch besser als jene Orks, die die Schandtaten unter Sauron und Saruman verübten?

Ich gebe auch zu, daß die meisten Orks den Klischees entsprechen, die über uns verbreitet werden. Doch wie soll es anders sein? Nur wenigen meines Volkes gelang einst die Flucht aus Melkors Machtbereich, bis heute sind wir freien Orks eine kleine Minderheit, die sich in den Bergen versteckt.

Kann ich den Soldaten vorwerfen, wie sie sich entwickeln? Daß sie als dumme Toren erzogen, wie Tiere gehalten und bewußt dumm gehalten, zu Sklaven und Kampfmaschinen herangezogen werden?

Mistan Tamuzish weiß nichts von der Napola⁹ und den Palästinenserlagern. Aber ist die Situation nicht in mancher Hinsicht vergleichbar?¹⁰ Sind diese Orksoldaten dann nicht für ihre Taten so wenig verantwortlich wie Kindersoldaten, die nie etwas anderes als den Krieg kennen gelernt und ein festes Feindbild haben?¹¹

Nur wenige freie Ork-Stämme gab es während des und nach dem Ringkrieg, die meisten Orks wurden aufgezogen in Unfreiheit und zur Dummheit, in einer brutalen Gesellschaft mit brutalen Regeln bis hin zu Kannibalismus. Doch wäre nicht auch ein Mensch oder ein Elbe bei gleicher Erziehung zu Ähnlichem fähig?

*Gar traurig stimmt mich die Erkenntnis,
daß wir nur werden dürfen, was wir sind.
Man läßt uns keine große Wahl,
ein Ork ist immer eines Orkes Kind.*

*Unwissenheit und Druck ohn' End,
so wächst er auf, der Ork so klein.
Was Wunder, daß er nicht erkennt:
Das Leben kann auch anders sein!*

Wie wenig konnten die Orks ihr Potenzial ausschöpfen! Dabei hätten sie viel mehr erreichen können, davon ist Mistan Taamuzish überzeugt. Und er erinnert an mächtige Orks, die große Taten vollbrachten, und dies trotz der Unterdrückung durch Sauron. Er schreibt über Königreiche der Orks wie jenes, über das Azog aus dem Nebelgebirge herrschte – jener Azog, der im Jahre 2790 des Dritten Zeitalters den Zwergenkönig Thrór tötete, damit den siebenjährigen Krieg der Zwerge gegen die Orks verursachte und bei der Schlacht im

9 Für die Ausbildung des Führernachwuchses gab es im Dritten Reich neben parteieigenen Adolf-Hitler-Schulen die *Nationalpolitischen Erziehungsanstalten*, abgekürzt *Napolas*.

10 Wie schnell sich bei uns Menschen bei entsprechender Erziehung die moralischen Maßstäbe ganz im Sinne der Herrschenden gestalten lassen, sehen wir immer wieder: früher bei der Hitlerjugend, heute bei Palästinenserjugendlichen in Lagern, die sich ganz »freiwillig« zu Selbstmordattentaten melden, und in vergleichbaren Fällen. Was dem Hitlerjungen damals und dem Palästinenserkind heute das Feindbild »Jude«, ist dem Ork aufgrund seiner Erziehung und Umstände z. B. das Feindbild »Elbe« oder »Gondorianer«.

11 Nicht dass dies alle Taten entschuldigen würde; Frank Weinreich weist in *Eine Grammatik der Ethik* zu Recht auf die Verantwortlichkeit hin, die mit Willensfreiheit verbunden ist. Doch sollte man den Orks die gleichen mildernden Umstände zubilligen, die man Menschen in einer vergleichbaren Situation zubilligt. Unter Saurons quasi theokratischer Herrschaft zu stehen, der über erheblich mehr und grausamere Druckmittel verfügt als menschliche Herrschende, dürfte die Freiheit erheblich vermindern – und damit auch die Verantwortlichkeit.

Schattenbachtal von Dáin Eisenfuß erschlagen wurde. Orkheere bedrohten einst sogar Gondor! Wohin, so der Orkschamane, hätten sich die Orks entwickeln können ohne den Einfluss von Melkor und später Sauron?

Jene aber unterdrückten die Orks und ihre Kultur brutal, selbst ihre Sprache versuchte Sauron zu ersetzen. Und sie züchteten sie nach Bedarf, von kleinen, im Dunkeln lebenden Orks bis zu den brutalen Uruk-Hai und Halborks. Ein Ork musste schon sehr stark sein, um sich aus diesem Geflecht aus Abhängigkeit und Unwissenheit zu befreien. Nur wenigen gelang dies, bloß fünf Flüchtlinge konnte Mistan Taamuzish zu seinen Lebzeiten in seinem Dorf begrüßen.

Der große Krieg

Der große Krieg – so nennen die Orks im Vierten Zeitalter den Ringkrieg. Sicher, es gab erheblich längere Kriege, es gab in früheren Zeitaltern schrecklichere Schlachten und bedeutsamere Gegner – doch dieser Krieg war der wichtigste für die Orks.

Warum nur wurde unser Volk in diesen Krieg geführt? Ein Verrückter, Machtbesessen über jede Vernunft hinaus, und ein früherer »Gott«, der die ganze Welt beherrschen wollte – sie trieben die Orkheit in den Untergang. Ihre Orksoldaten hielten sie unter den miesesten Bedingungen und ließen sie zuletzt fast verhungern, und nach der Niederlage wurden sie gejagt und nahezu komplett vernichtet. Die Ausrottung der Orks ist das Ziel der Menschen und verbliebenen Elben.

*Ist das die viel gerühmte menschliche Gnade?
Ist das die Großzügigkeit und Weisheit des viel gelobten Eleffar?*

Nur wenige Stämme haben überlebt. Wir haben uns so weit wie möglich zurückgezogen. Einige von uns arbeiten mit vertrauenswürdigen Menschen zusammen. Ja, es gibt auch weise und friedliebende Menschen! Die Zukunft wird erweisen, ob wir mit ihnen gemeinsam mein Volk retten können.

Wir wissen heute, dass dies wohl nicht gelungen ist. Vielleicht haben die Orks noch lange überlebt, vielleicht bildet ihre Existenz in historischer Zeit die Grundlage für Legenden über Wald- oder Schneemenschen. Vielleicht haben sie sich auch mit den Menschen vermischt und sind, wie die Hobbits (und wie es manche von den Neandertalern vermuten), einfach aufgegangen in der Mehrheitspopulation. Dann hätten wir alle ein wenig von einem Ork in uns (und vielleicht von einem Hobbit und von einem Neandertaler ...)

Vielleicht gibt es sogar immer noch ein paar verstreute Orks, einen Stamm in bisher unentdeckten Regionen der Erde – aber das ist in Zeiten von Spionagesatelliten und GPS nun wirklich sehr unwahrscheinlich.

Ich befürchte, dass Mistan Taamuzish mit seiner großen Klage recht behielt, die er wohl für jenen Menschen schrieb, dem er sein Buch vermachte. Mit dieser Klage endet sein Buch, und mit dieser Klage schließe ich diesen Bericht.

Die große Klage – das letzte Lied

*Seht an uns Orks,
sind wir nicht auch
geformt nach eurer Götter Bild,
so wie's die Elben sagen?*

*Auch ein Geschlecht,
das ihnen gleich
im Freuen, Leiden,
Weinen oder Klagen?*

*Wenn ihr uns stecht,
so bluten wir wie ihr!
Und Krankheit oder Gift
sind tödlich oft für Ork wie Elb und Halbling.*

*Wir ihr genießen wir
gern Wein und Bier.
Und wer uns kitzelt, sieht uns lachen,
und wir sind froh und gern voller guter Ding.*

*Und doch jagt ihr uns
wie den Leu,
und unser Volk
sieht nah'n sein Ende,
versteckt sich
und wird feig und scheu,
hat keine Hoffnung
auf die Wende.*

*Doch wer noch lebt,
der kann auch hoffen.
Ein Hund, der lebt,
ist besser als ein toter Löwe.
Drum will ich weiter lehren
und will hoffen,
daß sich mein Volk einst
wieder heil erhebe.*

*Daß einst der Ork auch
ein geschätztes Wesen,
daß auch mein Volk
dereinst sei gut und weise,
dafür will schreiben ich
und will ich streben
und kämpfen so
auf meine Weise.*

*Es sei geklagt der Götter Zahl,
daß niemals wir gerecht betrachtet.
Nie gab es für uns freie Wahl,
stets waren wir geknebelt und verachtet.*

*Es will mein Volk nun besser werden,
dem Bösen nicht mehr dienen
und dafür nicht streiten.
Wir bitten euch nur um ein freies Leben,
lasset uns nur in Frieden
unser'n Weg beschreiten.*

*Doch kommt das Ende,
wie's wohl leider zu erwarten,
so wahret uns ein
ehrend Angedenken.
Vergebet meinem Volk
die schlimmen Taten,
dafür will ich euch
dieses Buch nun schenken.*